

Jakub Małecki: "Das Fest des Feuers"

Bewegungsfreiheit

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 02.05.2025

Anastazja ist spastisch gelähmt und sitzt im Rollstuhl. Ihre ältere Schwester gehört zum Polnischen Nationalballett, und ihr Vater tanzt liebend gern. Der Roman des polnischen Schriftstellers Jakub Małecki kreist um die Bewegung als Traum und Lust.

"Das Fest des Feuers" beginnt fast bewegungslos und zieht dann immer weitere Bahnen, bis am Ende sogar auf der Straße befreit getanzt wird. Am Anfang jedoch sitzt Anastazja im Rollstuhl oder auf dem Bett. Sie ist seit der Geburt spastisch gelähmt und würde für ihr Leben gern durch die Stadt rennen, kann sich aber nur mühsam durch die Wohnung bewegen, in der sie mit ihrem Vater wohnt. Also schaut die 20-Jährige gern vom Fensterbrett in den Hof und auf die Straße und kommentiert frisch und unerschrocken, "was in der Welt noch so los ist".

Anastazja wird von ihrem verwitweten Vater aufopfernd versorgt, massiert und eine Weile auch unterrichtet. Ihre jüngere Schwester Lucja, eine Balletttänzerin, kommt manchmal zu Besuch. Regelmäßig taucht eine temperamentvolle ältere Nachbarin auf, Frau Józefina. Die starke Raucherin spricht mit Anastazja sehr gern über Männer. Abgesehen von dieser ungewöhnlichen Frauenfigur wirkt Jakub Małeckis Roman anfangs sehr überschaubar. Doch "Das Fest des Feuers" ist keine Fingerübung. Der polnische Schriftsteller, Jahrgang 1982, hat bereits 13 Romane vorgelegt und einige Preise erhalten.

Wände fallen im Tagtraum

Stutzig machen den Leser schon bald die auffällig häufigen Zeitangaben. Mit "neun Jahre später" oder "als sie zehn war" springt die Handlung behänd vor und zurück, und wenn dann nicht nur Anastazja, auch Schwester und Vater Ich sagen und aus ihrer Sicht zu erzählen beginnen, fallen die Wände der Wohnung. Ob Lucjas und des Vaters Erzählungen Erfindungen der selbstbewussten Anastazja sind oder nicht, weiß Małecki in der Schweben zu halten. Er lässt die knappen Szenen aus verschiedenen Perspektiven und Zeiten auf das Zentrum des Romans zulaufen: auf den frühen plötzlichen Tod der lebenslustigen, unkonventionellen Mutter, den der Vater den Töchtern nicht erläutert und über den er nicht hinwegkommt.

Jakub Małecki

Das Fest des Feuers

Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall

Secession Verlag, Berlin

184 Seiten

25 Euro

Die jungen Frauen reimen sich Erklärungen zusammen, auch für die Depression des Vaters, den folgenden Alkoholismus und schließlich seine stundenlangen Aufenthalte in der Wohnung eines verreisten Freundes. Träumt er sich dort in die glücklichen Zeiten mit ihrer Mutter zurück? Er wäre nicht der einzige Tagträumer: Auch Lucja, erst recht Anastazja kehren zeitweise in imaginierte Refugien ein.

Tanz auf den Straßen

Verbunden sind die drei auch über das beherrschende Motiv der Bewegungsfreiheit. Die spastisch Gelähmte weiß, dass es ihrer Schwester, der Balletttänzerin, nicht anders ergeht als ihr. Lucja ignoriert große Schmerzen, um in der Inszenierung "Das Fest des Feuers" Solistin des Polnischen Nationalballetts zu werden. Bewegungslust besitzt auch der Vater und lebte sie im Tanz mit der Mutter aus. Am Ende tanzt er wie Lucja nach ihrem Auftritt die Straße hinab. Beide verwirklichen so Anastazjas Traum.

Jakub Małecki erzählt ein modernes Märchen über die Bewältigung eines Traumas. In seinen bisher ins Deutsche übersetzten Büchern entstammt das Trauma der polnischen Zeitgeschichte, nun ist es mit dem Rätseltod der Mutter in der Familie verankert. Alle Schwere lässt Małecki hinter sich, indem seine Figuren immer wieder überraschend ins Phantastische ausbrechen. Das ist kurzweilig und unterhaltsam, wirkt mitunter allerdings auch etwas mutwillig.